Ökologischer Wohnungsbau mit Aussicht

In Obrigheim hat der Nabu Mosbach zwei außergewöhnliche Heimstätten errichten lassen – Storchennester als sichtbarer Naturschutz

Von Stephanie Kern

Mosbach/Obrigheim. Noch sind sie nicht da. Aber in ein paar Wochen kehren die Weißstörche aus ihrem Winterquartier in Afrika zurück und gehen auf „Wohnungssuche“. Doch Wohnraum ist in der Region knapp, da geht es den Tieren manchmal nicht anders als den Menschen. Da aber in Obrigheim in unmittelbarer Nähe zum Neckar zuletzt immer wieder Weißstörche gesichtet wurden, es in der Umgebung aber keinerlei Nistmöglichkeiten gibt, kam Peter Baust die Idee, zwei Storchennester in Obrigheim zu errichten.

„Der Lebensraum ist hier eigentlich da, aber Nistmöglichkeiten gibt es eben nicht“, erklärt Peter Baust, der Vorsitzende des Mosbacher Nabu, am frühen Samstagmorgen, als die Masten und Nester aufgestellt wurden. „An anderen Orten hat man wirklich Erfolg mit den Nistplätzen. Wir sind guten Mutes“, so der Nabu-Mann weiter. Und: „Das werden weithin sichtbare Zeichen für den Naturschutz sein.“

Heimstätte mit Weitblick: Der Nabu Mosbach installierte in Obrigheim in luftiger Höhe zwei Nistplätze für Weißstörche. Die sollen dafür sorgen, dass sich die vor Ort gesichteten Störche auch fortpflanzen können. Foto: Nabu

„Projektleiter“ beim Naturschutzbund war unterdessen Klaus Junker. Etwa ein Jahr habe man immer wieder überlegt, wie man die Idee tatsächlich in die Tat umsetzen könne. Zuerst habe man nach geeigneten Standorten gesucht – und den Hof der Familie Lintz-Raudenbusch gefunden. Die Familie stand zuerst einem, dann aber auch zwei Nestern sehr aufgeschlossen gegenüber. Rund um die Nistplätze ist vor allem Grünland. Das brauchen die Störche, um ausreichend Nahrung – Frösche, Mäuse und Insekten – zu finden. „Dieser Platz hier ist für die Störche gut und für die Menschen gut“, freut sich Klaus Junker.

Als die Standortwahl getroffen war, mussten aber weitere Probleme geklärt werden. Das Erste: Woher soll man ausreichend hohe Masten bekommen? Die Stadtwerke Mosbach boten zwei ausrangierte Strommasten an, aber die waren nicht das Richtige für das Vorhaben. Und es gab weitere (offene) Fragen: Wie sollen die Nestplatten oben darauf kommen? Wer kann einen Hubsteiger organisieren? Wie viele Akteure müssen dann ins Projekt geholt werden?

Ein echtes Gemeinschaftswerk

„Da gab es schon einige Fehlschläge und ich wollte das Projekt schon aufgeben“, berichtet Junker am Samstag rückblickend.

Nabu-Mitglied Heinz Nickolaus kam dann aber die rettende Idee – und die hatte einen Namen: Walter Hartmann aus Limbach. Der ist Inhaber der gleichnamigen Elektroanlagenfirma, Tüftler und auch noch selbst seit 40 Jahren Mitglied des Nabu. „Der war sehr aufgeschlossen“, erzählt Junker. Und habe sich dann um viele der Probleme gekümmert. Masten geliefert und das verzinkte Storchennest im Rohzustand mit Adapter gefertigt und geliefert.

So waren am Samstagmorgen einige der Mitarbeiter der Elektrofirma in einer ganz besonderen Mission unterwegs, versenkten die 14 Meter langen Masten zwei Meter tief im Boden und montierten auch die Nisträder mit einem Durchmesser von 1,40 Meter in luftiger Höhe oben drauf.

„Das ist viel Aufwand und viele Leute sind damit beschäftigt – kaum zu glauben“, befand Klaus Junker mit Blick auf die Kosten für den Nabu. Die gehen nämlich gegen Null Euro, Werner Hartmann spendete sowohl Material als auch Arbeitskräfte und -zeit für diesen ökologischen Wohnungsbau der etwas anderen Art.

Gegen 13 Uhr, nach gut vier Stunden aktiver Naturschutzarbeit, waren die Nistplätze dann fix und bezugsfertig montiert. An den Masten selbst wurden zudem noch Nistkästen für kleinere Vogelarten aufgehängt. Am Ende durfte man sich über ein Gemeinschaftswerk, zu dessen Gelingen viele weitere Nabu-Mitglieder wie Friedbert Roos, Fritz Ott und Christiane Bernitt beigetragen haben, freuen. Der Weißstorch ist übrigens das Wappentier des Nabu. Wenn das mal nicht ein gutes Zeichen ist…